

Heinrich von Kleist

Michael Kohlhaas

Duale Ausgabe: Original und
klare, verständliche Sprache

EDITION LEICHTER LESEN

Heinrich von Kleist

Michael Kohlhaas

Duale Ausgabe: Original und
klare, verständliche Sprache

EDITION LEICHTER LESEN



Heinrich von Kleist

Michael Kohlhaas

In klarer, leicht verständlicher Sprache

LS  media
EDITION LEICHTER LESEN

Heinrich von Kleist - Michael Kohlhaas In klarer, leicht verständlicher Sprache

©2026 Edition Leichter Lesen by LS-Media

ISBN [eBook]: 978-3-69055-116-8

Impressum

LS-Media | hypertext

Inhaber/Geschäftsführer: Dr. Thomas Ringmayr, PhD

Am Kienwerder 51a

14532 Stahnsdorf, Deutschland

Verantwortlich i. S. d. Presserechts: T. Ringmayr

Dieses Werk wurde redaktionell erarbeitet und verantwortet durch den Herausgeber. Im Herstellungsprozess wurde unterstützend das KI-basierte System Claude Code eingesetzt. Die inhaltliche Ausarbeitung und Endfassung erfolgten jedoch vollständig durch den Herausgeber; sämtliche Texte wurden menschlich geprüft und bearbeitet. Für dieses Werk wurden keine KI-generierten Abbildungen verwendet. Es werden keine Urheber- oder Nutzungsrechte Dritter verletzt.

Copyright

Die in diesem Werk enthaltenen *Originaltexte* beruhen auf gemeinfreien Quellen oder auf Texten, deren Nutzung rechtlich zulässig ist.

Die *Klarfassungen, redaktionellen Bearbeitungen* sowie die *Auswahl und Zusammenstellung* der Texte sind *urheberrechtlich geschützt*.

Ohne schriftliche Zustimmung des Herausgebers dürfen die geschützten Bestandteile dieses Werks nicht vervielfältigt, verbreitet, vertrieben, bearbeitet, vertont oder auf andere Weise genutzt werden.

Bei Fragen zu Lizenzen für Vertrieb, Nutzung oder Weiterverwendung unserer Produkte wenden Sie sich bitte an licenses@ls-media.org.

www.dualeditions.de

EDITION LEICHTER LESEN ist ein Angebot von LS-Media / hypertexxt.com

Neben der EDITION LEICHTER LESEN erstellen wir Texte in klarer, leicht verständlicher Sprache für Web, Druck und eBooks in unserem geschützten *hypertexxt*-Verfahren auch

im Auftrag, zum Beispiel für Verlage, Unternehmen und Behörden. Außerdem entwickeln wir Lösungen für klar strukturierte und UX/UI-optimierte Inhalte in Web-, App- und digitalen Medien. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website www.ls-media.org oder schreiben Sie an projects@ls-media.org.

Wir freuen uns über Verbesserungsvorschläge, Fehlermeldungen, Titelwünsche und weitere Hinweise zu unseren Büchern: www.ls-media.org/feedback.

Heinrich von Kleist Michael Kohlhaas In klarer, leicht verständlicher Sprache

Dieses Buch zeigt den Originaltext parallel zu einer klar formulierten Fassung in kontrolliertem Deutsch auf B1-Niveau. Die Klarfassung folgt dem Original Satz für Satz und bewahrt Struktur, Inhalt und gedanklichen Gehalt vollständig. Angepasst wurde ausschließlich das *sprachliche Niveau*; es gibt keine Kürzungen, keine Auslassungen und keine inhaltlichen Vereinfachungen. Der Originaltext bleibt jederzeit sichtbar, sodass Wortlaut und Argumentation direkt überprüft werden können.

In der Klarfassung sind die Sätze zeilenweise gesetzt. Diese Gestaltung erleichtert die Orientierung und unterstützt den Lesefluss, insbesondere bei längeren oder dichter formulierten Textpassagen. Sie ist bewusst gewählt und dient dem konzentrierten, flüssigen Lesen.

Komplexe Texte klar und sicher erschließen

Diese Duale Ausgabe verbindet den vollständigen Originaltext mit einer klar formulierten Fassung in paralleler Darstellung. Das Format richtet sich an Leserinnen und Leser, die anspruchsvolle Texte sorgfältig durcharbeiten müssen – aus persönlichem Interesse oder im Rahmen schulischer, akademischer oder beruflicher Anforderungen.

Besonders geeignet ist diese Form für Schule, Studium und Weiterbildung sowie für das eigenständige Arbeiten mit fachlich oder sprachlich anspruchsvollen Texten. Überall dort, wo Zeit, Leseerfahrung oder Routine im Umgang mit komplexem Material begrenzt sind, unterstützt die Klarfassung einen kontinuierlichen und sicheren Leseprozess, ohne den Bezug zum Original zu verlieren.

Ergänzend erläutern Glossare schwierige Begriffe, kurze Zusammenfassungen sichern das Gesamtverständnis. So lassen sich fachliche oder curriculare Anforderungen mit mehr Sicherheit, weniger Frustration und mit klarem Blick auf Aufbau und Argumentation des Textes bewältigen.

Inhalt

Duale Ausgabe: Original und klare, verständliche Sprache

Was Sie von dieser Dualen Ausgabe erwarten können
Info & Hintergrund

Glossar

Copyright

Mehr von EDITION LEICHTER LESEN

Michael Kohlhaas

Michael Kohlhaas

Michael Kohlhaas

Aus einer alten Chronik

An den Ufern der Havel lebte, um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, ein Roßhändler, namens Michael Kohlhaas, Sohn eines Schulmeisters, einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit.

—Dieser außerordentliche Mann würde, bis in sein dreißigstes Jahr für das Muster eines guten

An den Ufern der Havel lebte in der Mitte des 16.

Jahrhunderts ein Pferdehändler.

Er hieß Michael Kohlhaas.

Sein Vater war Schullehrer.

Die Menschen hielten ihn für einen der ehrlichsten und anständigsten Männer seiner Zeit.

Doch später wurde er auch einer der schrecklichsten.

Bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr galt er als Vorbild eines guten Staatsbürgers.

Staatsbürgers haben gelten können. Er besaß in einem Dorfe, das noch von ihm den Namen führt, einen Meierhof, auf welchem er sich durch sein Gewerbe ruhig ernährte; die Kinder, die ihm sein Weib schenkte, erzog er, in der Furcht Gottes, zur Arbeitsamkeit und Treue; nicht einer war unter seinen Nachbarn, der sich nicht seiner Wohltätigkeit, oder seiner Gerechtigkeit erfreut hätte; kurz, die Welt würde sein Andenken haben segnen müssen, wenn er in einer Tugend nicht ausgeschweift hätte. Das Rechtgefühl aber machte ihn zum Räuber und Mörder.

Er besaß in einem Dorf einen Bauernhof, und das Dorf trägt noch heute seinen Namen.

Von seinem Handel lebte er ruhig und ordentlich.

Seine Frau schenkte ihm mehrere Kinder.

Er erzog sie in Furcht vor Gott, und darum erzog er sie auch zu Fleiß und Treue.

Seine Nachbarn schätzten seine Hilfsbereitschaft, denn er half ihnen oft.

Sie schätzten auch seine Gerechtigkeit.

Die Welt hätte sein Andenken

segnen müssen.
Doch in einer Tugend ging er zu weit.

Gerade sein starkes Gefühl für Recht führte ihn zum Verbrechen.
So wurde er schließlich zum Räuber und zum Mörder.

Was steht in diesem Abschnitt? Michael Kohlhaas ist Pferdehändler an der Havel. Bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr gilt er als guter Mensch: fromm, fleißig, gerecht und hilfsbereit. Doch er hat eine Eigenschaft, die ihm zum Verhängnis wird: sein Gerechtigkeitssinn ist so stark, dass er ihn am Ende zum Räuber und Mörder macht.

Er ritt einst, mit einer Koppel junger Pferde, wohlgenährt alle und glänzend, ins Ausland, und überschlug eben, wie er den Gewinn, den er auf den Märkten damit zu machen hoffte, anlegen wolle: teils, nach Art guter Wirte, auf neuen Gewinn, teils aber auch auf den Genuß der Gegenwart: als er an die Elbe kam,

Eines Tages ritt er mit mehreren jungen Pferden ins Ausland.
Die Pferde waren gut genährt und glänzten.
Unterwegs dachte er darüber nach, wie er den Gewinn von

und bei einer stattlichen Ritterburg, auf sächsischem Gebiete, einen Schlagbaum traf, den er sonst auf diesem Wege nicht gefunden hatte. Er hielt, in einem Augenblick, da eben der Regen heftig stürmte, mit den Pferden still, und rief den Schlagwärter, der auch bald darauf, mit einem grämlichen Gesicht, aus dem Fenster sah. Der Roßhändler sagte, daß er ihm öffnen solle. Was gibts hier Neues? fragte er, da der Zöllner, nach einer geraumen Zeit, aus dem Hause trat. Landesherrliches Privilegium, antwortete dieser, indem er aufschloß: dem Junker Wenzel von Tronka verliehen.

den Märkten verwenden wolle.

Einen Teil wollte er wieder in neue Geschäfte stecken.

Einen anderen Teil wollte er für sein jetziges Leben nutzen.

Als er an die Elbe kam, erreichte er eine große Ritterburg auf sächsischem Gebiet.

Dort stand ein Schlagbaum, den es früher auf diesem Weg nicht gegeben hatte. Gerade in diesem Moment stürmte und regnete es stark.

Er hielt mit den Pferden an und rief nach dem Grenzwärter.

Bald darauf sah ein Mann mit mürrischem Gesicht aus dem Fenster.

»Öffnet mir bitte«, sagte Kohlhaas.

Als der Zöllner nach einiger Zeit aus dem Haus trat, fragte Kohlhaas: »Was gibt es hier Neues?«

Der Mann schloss auf und sagte:

»Es gibt jetzt ein landesherrliches Privileg. Dieses Privileg wurde dem Junker Wenzel von Tronka
.....
verliehen.«

—So, sagte Kohlhaas. Wenzel heißt der Junker? und sah sich das Schloß an, das mit glänzenden Zinnen über das Feld blickte. Ist der alte Herr tot?

»So, Wenzel heißt also der Junker?«

Er blickte zu dem Schloss hinauf, das mit hellen Zinnen über das Feld ragte.

—Am Schlagfluß gestorben, erwiderte der Zöllner, indem er den Baum in die Höhe ließ.

—Hm! Schade! versetzte Kohlhaas. Ein würdiger alter Herr, der seine Freude am Verkehr der Menschen hatte, Handel und Wandel, wo er nur vermochte, forthat, und einen Steindamm einst bauen ließ, weil mir eine Stute, draußen, wo der Weg ins Dorf geht, das Bein gebrochen. Nun! Was bin ich schuldig?— fragte er; und holte die Groschen, die der Zollwärter verlangte, mühselig unter dem im Winde flatternden Mantel hervor. "Ja, Alter", setzte er noch hinzu, da dieser: hurtig! hurtig! murmelte, und über die Witterung fluchte: "wenn der Baum im Walde stehen

»Ist denn der alte Herr tot?«

»Er ist am Schlagfluss gestorben.«

Der Zöllner hob dabei den Schlagbaum.

»Hm, schade«, sagte er.

Kohlhaas erinnerte sich gut an den alten Herrn.

Er war ein würdiger Mann.

Er hatte Freude am Umgang mit Menschen.

Er förderte Handel und Verkehr, wo er konnte.

Einmal ließ er sogar eine steinerne Straße bauen.

Denn damals hatte sich draußen am Weg ins Dorf eine meiner Stuten das Bein gebrochen.

geblieben wäre, wärs besser gewesen, für mich und Euch"; und damit gab er ihm das Geld und wollte reiten. Er war aber noch kaum unter den Schlagbaum gekommen, als eine neue Stimme schon: halt dort, der Roßkamm! hinter ihm vom Turm erscholl, und er den Burgvogt ein Fenster zuwerfen und zu ihm herabeilen sah. Nun, was gibts Neues? fragte Kohlhaas bei sich selbst, und hielt mit den Pferden an. Der Burgvogt, indem er sich noch eine Weste über seinen weitläufigen Leib zuknüpftete, kam, und fragte, schief gegen die Witterung gestellt, nach dem Paßschein.

»Nun gut, was muss ich zahlen?«

Er holte die Groschen unter
.....
seinem flatternden Mantel hervor.

Das fiel ihm wegen des Sturms schwer.

Als der Zöllner ungeduldig murmelte und über das Wetter fluchte, sagte Kohlhaas noch:

»Wenn der Baum im Wald stehen geblieben wäre, wäre es für uns beide besser gewesen.«

Dann gab er ihm das Geld und wollte weiterreiten.

Er war kaum unter dem Schlagbaum hindurch, da rief eine neue Stimme vom Turm herab:

»Halt dort, der
Pferdehändler.«

Kohlhaas sah, wie der
Burgvogt ein Fenster
.....
zuschlug und schnell
herabkam.

Er dachte bei sich: »Was gibt
es nun wieder Neues?«

Er hielt mit den Pferden an.

Der Burgvogt knöpfte sich
noch eine Weste über seinen
breiten Leib zu.

Er stellte sich schräg gegen
den Wind und fragte nach
dem Passschein.
.....

—Kohlhaas fragte: der
Paßschein? Er sagte ein
wenig betreten, daß er,
soviel er wisse, keinen
habe; daß man ihm aber
nur beschreiben möchte,
was dies für ein Ding des
Herrn sei: so werde er
vielleicht zufälligerweise
damit versehen sein.

Kohlhaas fragte:

»Passschein?«

Er sagte etwas unsicher,
dass er keinen habe.

Er bat, man solle ihm
erklären, was das für ein

Der Schloßvogt, indem er ihn von der Seite ansah, versetzte, daß ohne einen landesherrlichen Erlaubnisschein, kein Roßkamm mit Pferden über die Grenze gelassen würde. Der Roßkamm versicherte, daß er siebzehn Mal in seinem Leben, ohne einen solchen Schein, über die Grenze gezogen sei; daß er alle landesherrlichen Verfügungen, die sein Gewerbe angingen, genau kenne; daß dies wohl nur ein Irrtum sein würde, wegen dessen er sich zu bedenken bitte, und daß man ihn, da seine Tagereise lang sei, nicht länger unnützer Weise hier aufhalten möge. Doch der Vogt erwiderte, daß er das achtzehnte Mal nicht durchschlüpfen würde, daß die Verordnung deshalb erst neuerlich erschienen wäre, und daß er entweder den Paßschein noch hier lösen, oder

Dokument sei.

Vielleicht habe er es dann doch bei sich.

Der Schlossvogt sah ihn von der Seite an.

Er antwortete:

»Ohne Erlaubnis des Landesherrn darf kein Pferdehändler mit Pferden über die Grenze.«

Kohlhaas erwiderte, dass er schon siebzehn Mal ohne solchen Schein die Grenze überschritten habe.

Er sagte, er kenne alle Vorschriften seines Gewerbes genau.

Er meinte, es müsse sich um einen Irrtum handeln.

Er bat, man solle ihn nicht länger unnötig aufhalten,

zurückkehren müsse, wo er hergekommen sei. Der Roßhändler, den diese ungesetzlichen Erpressungen zu erbittern anfangen, stieg, nach einer kurzen Besinnung, vom Pferde, gab es einem Knecht, und sagte, daß er den Junker von Tronka selbst darüber sprechen würde. Er ging auch auf die Burg; der Vogt folgte ihm, indem er von filzigen Geldraffern und nützlichen Aderlässen derselben murmelte; und beide traten, mit ihren Blicken einander messend, in den Saal. Es traf sich, daß der Junker eben, mit einigen muntern Freunden, beim Becher saß, und, um eines Schwanks willen, ein unendliches Gelächter unter ihnen erscholl, als Kohlhaas, um seine Beschwerde anzubringen, sich ihm näherte. Der Junker fragte, was er wolle; die Ritter, als sie den fremden Mann erblickten, wurden still;

denn seine Tagesreise sei noch weit.

Doch der Vogt sagte:

»Beim achtzehnten Mal kommt Ihr nicht durch.

Die Verordnung ist erst vor kurzem erschienen.

Ihr müsst den Passschein hier kaufen oder zurückkehren.«

Diese Forderung machte Kohlhaas zornig.

Nach kurzem Überlegen stieg er vom Pferd.

Er gab die Zügel einem Knecht.

Dann sagte er:

»Ich werde mit dem Junker selbst sprechen.«

Er ging zur Burg, und der Vogt folgte ihm.

doch kaum hatte dieser sein Gesuch, die Pferde betreffend, angefangen, als der ganze Troß schon: Pferde? Wo sind sie? ausrief, und an die Fenster eilte, um sie zu betrachten. Sie flogen, da sie die glänzende Koppel sahen, auf den Vorschlag des Junkers, in den Hof hinab; der Regen hatte aufgehört; Schloßvogt und Verwalter und Knechte versammelten sich um sie, und alle musterten die Tiere. Der eine lobte den Schweißfuchs mit der Blesse, dem andern gefiel der Kastanienbraune, der dritte streichelte den Schecken mit schwarzgelben Flecken; und alle meinten, daß die Pferde wie Hirsche wären, und im Lande keine bessern gezogen würden. Kohlhaas erwiderte munter, daß die Pferde nicht besser wären, als die Ritter, die sie reiten sollten; und forderte sie auf, zu kaufen. Der Junker, den

Der Vogt murmelte etwas über gierige Geldnehmer.

Beide traten in den Saal und maßen sich mit Blicken.

Der Junker saß dort mit einigen fröhlichen Freunden beim Trinken.

Sie lachten laut über einen Scherz.

Als Kohlhaas näher trat, fragte der Junker:

»Was wollt Ihr?«

Die Ritter wurden still, als sie den fremden Mann sahen.

Kaum begann Kohlhaas von seinen Pferden zu sprechen, da rief der ganze Kreis:

»Pferde? Wo sind sie?«

Sie liefen zu den Fenstern, um sie zu sehen.

der mächtige
Schweißhengst sehr
reizte, befragte ihn auch
um den Preis; der
Verwalter lag ihm an, ein
Paar Rappen zu kaufen,
die er, wegen
Pferdemangels, in der
Wirtschaft gebrauchen
zu können glaubte; doch
als der Roßkamm sich
erklärt hatte, fanden die
Ritter ihn zu teuer, und
der Junker sagte, daß er
nach der Tafelrunde
reiten und sich den
König Arthur aufsuchen
müsse, wenn er die
Pferde so anschlage.
Kohlhaas, der den
Schloßvogt und den
Verwalter, indem sie
sprechende Blicke auf
die Rappen warfen, mit
einander flüstern sah,
ließ es, aus einer
dunkeln Vorahnung, an
nichts fehlen, die Pferde
an sie los zu werden. Er
sagte zum Junker: "Herr,
die Rappen habe ich vor
sechs Monaten für 25
Goldgülden gekauft;
gebt mir 30, so sollt Ihr
sie haben." Zwei Ritter,
die neben dem Junker

Als sie die glänzenden Tiere
erblickten, liefen sie in den
Hof hinab.

Der Regen hatte aufgehört.
Schloßvogt, Verwalter und
Knechte versammelten sich
um die Pferde.

Alle betrachteten die Tiere
genau.

Der eine lobte den Schimmel
mit der Blesse.

Dem anderen gefiel der
Kastanienbraune.

Ein dritter streichelte den
Schecken mit schwarz-
gelben Flecken.

Viele sagten, die Pferde seien
elegant wie Hirsche; im
ganzen Land gebe es keine
besseren.

Kohlhaas sagte:

standen, äußerten nicht undeutlich, daß die Pferde wohl so viel wert wären; doch der Junker meinte, daß er für den Schweißfuchs wohl, aber nicht eben für die Rappen, Geld ausgeben möchte, und machte Anstalten, aufzubrechen; worauf Kohlhaas sagte, er würde vielleicht das nächste Mal, wenn er wieder mit seinen Gaulen durchzöge, einen Handel mit ihm machen; sich dem Junker empfahl, und die Zügel seines Pferdes ergriff, um abzureisen. In diesem Augenblick trat der Schloßvogt aus dem Haufen vor, und sagte, er höre, daß er ohne einen Paßschein nicht reisen dürfe. Kohlhaas wandte sich und fragte den Junker, ob es denn mit diesem Umstand, der sein ganzes Gewerbe zerstöre, in der Tat seine Richtigkeit habe? Der Junker antwortete, mit einem verlegnen Gesicht, indem er abging: ja,

»Die Pferde sind nicht besser als die Ritter, die sie reiten sollen.«

Dann forderte er sie auf zu kaufen.

Der Junker fragte nach dem Preis des starken Hengstes.

Der Verwalter wollte zwei Rappen kaufen, die er in der
Wirtschaft brauche.

Als Kohlhaas seinen Preis nannte, fanden die Ritter ihn zu hoch.

Der Junker sagte spöttisch:

»Wenn Ihr solche Preise verlangt, müsst Ihr zu König Arthur reiten.«

Kohlhaas merkte, dass Vogt und Verwalter über die Rappen flüsterten.

Kohlhaas, den Paß mußst du lösen. Sprich mit dem Schloßvogt, und zieh deiner Wege. Kohlhaas versicherte ihn, daß es gar nicht seine Absicht sei, die Verordnungen, die wegen Ausführung der Pferde bestehen möchten, zu umgehen; versprach, bei seinem Durchzug durch Dresden, den Paß in der Geheimschreiberei zu lösen, und bat, ihn nur diesmal, da er von dieser Forderung durchaus nichts gewußt, ziehen zu lassen. Nun! sprach der Junker, da eben das Wetter wieder zu stürmen anfing, und seine dünnen Glieder durchsauste: laßt den Schlucker laufen. Kommt! sagte er zu den Rittern, kehrte sich um, und wollte nach dem Schlosse gehen. Der Schloßvogt sagte, zum Junker gewandt, daß er wenigstens ein Pfand, zur Sicherheit, daß er den Schein lösen würde, zurücklassen müsse. Der Junker blieb wieder unter

Er spürte eine dunkle Ahnung.

Trotzdem bot er die Pferde noch einmal an.

»Herr, ich habe die Rappen vor sechs Monaten für 25 Goldgulden gekauft.

Gebt mir 30, dann gehören sie Euch.«

Zwei Ritter sagten leise, die Pferde seien den Preis wert. Doch der Junker wollte nur den Hengst kaufen.

Kohlhaas machte Anstalten aufzubrechen.

Er sagte:

»Vielleicht handeln wir beim nächsten Mal, wenn ich wieder hier durchkomme.«

Er verabschiedete sich und wollte abreisen.

dem Schloßtor stehen. Kohlhaas fragte, welchen Wert er denn, an Geld oder an Sachen, zum Pfande, wegen der Rappen, zurücklassen solle? Der Verwalter meinte, in den Bart murmelnd, er könne ja die Rappen selbst zurücklassen. Allerdings, sagte der Schloßvogt, das ist das Zweckmäßigste; ist der Paß gelöst, so kann er sie zu jeder Zeit wieder abholen. Kohlhaas, über eine so unverschämte Forderung betreten, sagte dem Junker, der sich die Wamsschöße frierend vor den Leib hielt, daß er die Rappen ja verkaufen wolle; doch dieser, da in demselben Augenblick ein Windstoß eine ganze Last von Regen und Hagel durchs Tor jagte, rief, um der Sache ein Ende zu machen: wenn er die Pferde nicht loslassen will, so schmeißt ihn wieder über den Schlagbaum zurück; und ging ab. Der Roßkamm,

Da trat der Schloßvogt vor und sagte:

»Ohne Passschein dürft Ihr nicht reisen!«

Kohlhaas wandte sich an den Junker und fragte:

»Ist das wirklich wahr?«

Der Junker antwortete verlegen:

»Ja, Kohlhaas, den Pass müsst Ihr kaufen.

Sprecht mit dem Schloßvogt und zieht dann weiter.«

Kohlhaas erklärte, dass er keine Vorschriften umgehen wolle.

Er versprach, den Pass in Dresden zu besorgen.

Er bat, man solle ihn diesmal ziehen lassen.

Der Junker sagte ungeduldig:

der wohl sah, daß er hier der Gewalttätigkeit weichen mußte, entschloß sich, die Forderung, weil doch nichts anders übrig blieb, zu erfüllen; spannte die Rappen aus, und führte sie in einen Stall, den ihm der Schloßvogt anwies. Er ließ einen Knecht bei ihnen zurück, versah ihn mit Geld, ermahnte ihn, die Pferde, bis zu seiner Zurückkunft, wohl in acht zu nehmen, und setzte seine Reise, mit dem Rest der Koppel, halb und halb ungewiß, ob nicht doch wohl, wegen aufkeimender Pferdezucht, ein solches Gebot, im Sächsischen, erschienen sein könne nach Leipzig, wo er auf die Messe wollte, fort.

»Lasst den Kerl laufen.

Kommt!«

Er wandte sich ab und ging ins Schloss.

Der Schlossvogt sagte, man müsse ein Pfand behalten.

Der Junker blieb stehen.

Kohlhaas fragte, welchen Wert er als Pfand lassen solle.

Der Verwalter murmelte, er könne doch die Rappen dalassen.

Der Schlossvogt sagte:

»Das ist das Beste.

Wenn der Pass gelöst ist, kann er sie wiederholen.«

Kohlhaas war betroffen über diese Forderung.

Er sagte zum Junker:

hinaus.

entzogenen → entziehen: Jemandem etwas wegnehmen oder vorenthalten, worauf er rechtlich Anspruch hat.

fügte er sich → sich fügen: Einer Entscheidung oder einem Zwang widerstandslos nachgeben und sich damit abfinden.

häuten: Einem toten Tier die Haut abziehen; die Haupttätigkeit des Abdeckers.

mit Nachdruck: Mit besonderer Entschlossenheit und Eindringlichkeit, sodass die eigene Forderung oder Aussage klar und unmissverständlich wirkt.

niedergeschlagen → niedergeschlagen sein: Tief bedrückt und mutlos sein; den Kopf hängen lassen, weil etwas Schlimmes geschehen ist oder eine Hoffnung enttäuscht wurde.

sprengte → sprengen: Mit einem Pferd in vollem Galopp reiten; schnell und mit großer Kraft losgaloppieren.

stellen: Eine gesuchte Person aufspüren und festhalten; jemanden zur Rechenschaft ziehen oder vor Gericht bringen.

verdeckter Wagen: Wagen mit geschlossenem Verdeck oder Plane, sodass Personen oder Gegenstände darin von

außen nicht gesehen werden können.

verschwägert → verschwägert sein: Durch Heirat miteinander verwandt sein; eine Person ist mit jemandem verschwägert, wenn ihr Ehepartner mit dieser Person blutsverwandt ist.

Roßhändler: Pferdehändler; Person, die Pferde kauft und verkauft.

Copyright

Heinrich von Kleist - Michael Kohlhaas In klarer, leicht verständlicher Sprache

©2026 Edition Leichter Lesen by LS-Media

ISBN [eBook]: 978-3-69055-115-1

Die in diesem Werk enthaltenen *Originaltexte* beruhen auf gemeinfreien Quellen oder auf Texten, deren Nutzung rechtlich zulässig ist.

Die Klarfassungen, redaktionellen Bearbeitungen sowie die Auswahl und Zusammenstellung der Texte sind urheberrechtlich geschützt.

Ohne schriftliche Zustimmung des Herausgebers dürfen die geschützten Bestandteile dieses Werks nicht vervielfältigt, verbreitet, vertrieben, bearbeitet, vertont oder auf andere Weise genutzt werden.

Bei Fragen zu Lizenzen für Vertrieb, Nutzung oder Weiterverwendung unserer Produkte wenden Sie sich bitte

an licenses@ls-media.org.